

Fünfundzwanzigster Sonntag – im Jahreskreis

Evangelium Mk 9, 30–37

Der Menschensohn wird in die Hände von Menschen ausgeliefert.

Wer der Erste sein will, soll der Diener aller sein.

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit

30zogen Jesus und seine Jünger durch Galiläa.

Jesus wollte aber nicht, dass jemand davon erfuhr;

31denn er belehrte seine Jünger

und sagte zu ihnen:

Der Menschensohn

wird in die Hände von Menschen ausgeliefert und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen.

32Aber sie verstanden das Wort nicht, fürchteten sich jedoch, ihn zu fragen.

33Sie kamen nach Kafárnaum.

Als er dann im Haus war,

fragte er sie: Worüber habt ihr auf dem Weg gesprochen?

34Sie schwiegen, denn sie hatten auf dem Weg miteinander darüber gesprochen, wer der Größte sei.

35Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen: Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein.

36Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen:

37Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

Liebe Gemeinde,

die Jünger unterhalten sich unterwegs darüber, wer von ihnen der Größte ist. Jesus bekommt es mit. Den Jüngern ist das peinlich. Sie werden plötzlich ganz schweigsam. Kann sein, dass es uns manchmal genau so geht. Man träumt insgeheim davon, groß zu sein, eine geschätzte Persönlichkeit. Man möchte anderen etwas voraushaben, möchte bewundert werden. Wir wollen den Ton angeben und die erste Geige spielen. Irgendwie tragen wir diese Sehnsucht in uns, auch wenn wir das nicht so gerne zugeben.

Jesus scheint das aber gar nicht so peinlich zu finden. Er schimpft mit seinen Jüngern nicht, weil sie von Größe träumen. Er scheint sie darin im Gegenteil sogar zu bestätigen. Kein Tadel, keine Kritik. Jesus greift ihre Gedanken nur auf und führt sie weiter: Gott möchte uns nämlich gar nicht zu Duckmäusern erziehen, sondern er hat mit uns etwas Großes vor.

In der Bibel ist immer wieder von der Größe und von der Würde des Menschen die Rede. Gott hat den Menschen als sein Abbild geschaffen, ihm ähnlich. Der Mensch hat einen Verstand, einen freien Willen und ein Herz. Er soll über die anderen Geschöpfe herrschen – heißt es im Buch Genesis. In den Psalmen heißt es einmal: „*Du hast den Menschen nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihm alles zu Füßen gelegt.*“ „*Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast. Ich weiß, staunenswert sind all deine Werke.*“

Es war zu allen Zeiten eine Aufgabe der Christen, in der Gesellschaft von der Größe des Menschen zu sprechen. Von seiner Würde, die er besitzt ganz unabhängig von seinem Alter oder von seiner Leistung. Wie notwendig ist das auch heute, wo es manche Tendenzen gibt, den Menschen zu einer Ware zu degradieren. Gott hat den Menschen als etwas Großes erschaffen. Aber diese Größe haben wir ein Stück weit verloren, oder leider oft falsch verstanden und missbraucht und gegen andere und gegen die Schöpfung nicht immer richtig eingesetzt. Oft bedarf das Verständnis von der Größe des Menschen auch Umkehr. Darauf macht heute Jesus seine Jünger und uns aufmerksam.

Wie kommt man zu der Größe, für die Gott uns geschaffen hat? Jesus führt seine Jünger hier einen Schritt weiter: *„Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein.“* Jesus stellt hier komplett die Welt auf den Kopf. Willst Du der Erste sein, dann geh auf den letzten Platz. Willst du der Größte sein, dann sei klein wie ein Kind. Gottes Maßstäbe sind den menschlichen Maßstäben komplett entgegengesetzt.

Man könnte es vergleichen mit einer Zugfahrt, was momentan ein schwieriges Thema ist. Wenn Sie mit dem Zug verreisen wollen, und Sie möchten bei der Ankunft im vordersten Waggon sitzen, wo müssen Sie dann bei der Abfahrt einsteigen? Nicht unbedingt in den vordersten Waggon. Denn die Bahnstrecke könnte durch eine Stadt führen, wo ein Kopfbahnhof ist, wie z.B. in Frankfurt oder in Stuttgart. D.h. der Zug kann nur hineinfahren. Aber um wieder abzufahren, muss er die Fahrtrichtung ändern. Und dann ist der letzte Waggon plötzlich der Erste. Wenn man das schon vor Antritt der Reise weiß, dann kann man sich entspannt gleich in den richtigen, d.h. in den letzten Waggon setzen, und weiß, dass man dann bei der Ankunft ganz vorne dran ist. Jesus will auch, dass wir entspannt durchs Leben reisen. Deswegen rät er uns, dass wir uns gleich auf den letzten Platz begeben sollen. Dort haben wir viel Raum, um uns auszubreiten, aufzuatmen denn, auf diesen Platz wollen nur wenige im Leben. Und zugleich können wir sicher sein, dass dies der beste Platz ist.

Jesus hat es genauso gemacht. Er hat von Anfang an den letzten Platz eingenommen: Die Geburt in einem Stall. Der Tod am Kreuz wie ein Verbrecher. Manche Menschen gelangen auf den letzten Platz, weil sie Pech haben oder sich nicht wehren können. Bei Jesus ist es kein Zeichen von Schwäche, sondern im Gegenteil ein Zeichen seiner wirklichen Stärke und Größe. Er begibt sich freiwillig auf den letzten Platz.

Warum tut er das? *„Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein.“* Das Wort *„Dienen“* ist der Schlüssel, passt auch sehr gut zu heutigen Caritassonntag. Jesus nimmt also den letzten Platz um der anderen willen ein. Um die anderen groß zu machen, macht er selbst sich klein. Darin besteht die wirkliche Größe. Der Größte wird man in dem Maß, wie man andere Menschen groß macht, sie aufbaut, ihnen zum Leben verhilft.

Ein Journalist sagte einmal zu Mutter Theresa: *„Ihre Arbeit würde ich nicht für eine Million Dollar machen“*, da sagte sie: *„Ich auch nicht!“*

Es geht nicht einfach um den letzten Platz um des letzten Platzes willen. Es geht um eine innere Einstellung. Es geht vielmehr um das Motiv und um die Geisteshaltung: *„Aus Liebe zu Jesus, die sich in der Liebe zu den Mitmenschen offenbart!“* Jesus selbst hat durch sein Beispiel zeigt uns, was die wahre Größe eines Menschen wirklich bedeutet: Und ganz deutlich hat er diese Einstellung kurz vor seinem Tod, bei dem letzten Abendmahl durch die Fußwaschung zum Ausdruck gebracht – ein Sklavendienst – damals. Als er ihnen die Füße

gewaschen, sagte er zu ihnen: *Begreift ihr, was ich an euch getan habe? Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.*



**IST DIE WÜRDE IMMER
UNANTASTBAR –
ODER AKZEPTIEREN
WIR AUSNAHMEN?**

Miteinander durch die Krise:
#DasMachenWirGemeinsam



© Deutscher Caritasverband; Pfarrbriefservice

Tagesgebet

Heiliger Gott,

du hast uns das Gebot der Liebe
zu dir und zu unserem Nächsten aufgetragen
als die Erfüllung des ganzen Gesetzes.

Gib uns die Kraft,

dieses Gebot treu zu befolgen,
damit wir das ewige Leben erlangen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus.